

Global Network Against Weapons And Nuclear Power In Space

<http://www.globenet.free-online.co.uk>



c/o Friedens- und Begegnungsstätte
Forststraße 3
D-73557 Mutlangen
Tel., 07171/75 661, Fax 79 53 84

Globales Netzwerk gegen Waffen und
Kernenergienutzung im Weltraum

c/o Darmstädter Friedensforum
Regina Hagen
Teichhausstraße 46
D-64287 Darmstadt
Tel. 06151/47 114, Fax 47 105
regina.hagen@jugendstil.da.shuttle.de

Mutlangen und Darmstadt, 23. März 2000

Pressemitteilung

In den vergangenen Tagen wurde bekannt, daß im Atomlaboratorium von Los Alamos Arbeiter bei Produktionsarbeiten für Weltraumtechnologie verstrahlt wurden (siehe beiliegende Pressemeldungen). Dazu nimmt die deutsche Sektion des Global Network wie folgt Stellung.

Mit freundlichen Grüßen

(gez.) Wolfgang Schlupp-Hauck

(gez.) Regina Hagen

Weltraummissionen führen bereits vor Start zu Plutoniumverseuchung

Bei der Produktion von Hezelementen für militärische Anwendungen und den Einsatz in der Weltraumfahrt wurden acht Arbeiter mit Plutonium-238 verstrahlt, vier davon möglicherweise schwer. Die US-Energiebehörde ließ verlauten, daß bei dem Unfall im Atomlabor Los Alamos, New Mexico, keine Aradioaktivität in die Umwelt gelangt sei.

"Dieser Unfall muß sehr ernst genommen werden", sagt Regina Hagen, Vorstandsmitglied des Global Network Against Weapons and Nuclear Power in Space. "Weder die US-Behörden noch die Weltraumagenturen, -wissenschaftler und -begeisterten dürfen einfach zur Tagesordnung übergehen. Für die acht verstrahlten Arbeiter tickt seit der Plutoniumkontamination eine Zeitbombe in ihrem Körper. Jahre oder Jahrzehnte nach dem Vorfall kann die Alphastrahlung zum Ausbruch schwerer Krankheiten oder zu Krebs führen. Ein Gegenmittel existiert nicht. Auch schon nur die Angst vor den Unfallfolgen bedeutet für die Arbeiter und ihre Familien eine ungeheure Belastung."

Die NASA plant momentan mehrere Missionen in den tiefen Weltraum – darunter die Marsmissionen *Mars 2001*, *Mars 2003* und *Mars Sample Return* -, bei denen zum Schutz kälteempfindlicher Instrumente und Versuchsanordnungen gegen die unwirtlichen Weltraumbedingungen kleine Hezelemente eingesetzt werden. Die Komponenten enthalten Plutonium-238, ein Zwilling des Waffenplutoniums, selbst aber nicht für die Waffenproduktion geeignet. Aufgrund der hohen Zerfallsaktivität von Pu-238 – die Halbwertszeit beträgt lediglich 87 Jahren – entsteht über lange Zeit hinweg relativ viel Zerfallswärme, die u.a. bei Weltraummissionen für Heizzwecke eingesetzt wird. Die in diesem Fall willkommene Aktivität des aggressiven Alphastrahlers ist aber für Mensch und Natur besonders gefährlich. Wird auch nur ein winzig kleines, für das menschliche Auge nicht sichtbares, Teilchen eingeatmet und setzt sich in der Lunge fest, ist Lungenkrebs fast unweigerlich vorprogrammiert.

In der Weltraumtechnologie wird Plutonium-238 außer für Heizzwecke auch zur Energieversorgung eingesetzt. In den vergangenen Jahren wiesen Friedens- und Umweltgruppen wiederholt auf die Gefahr hin, die die Weltraummission Cassini/Huygens für die Erde bedeutete. Cassini trägt zur Energieerzeugung 32 kg Plutonium an Bord. Ein Unfall beim Start der Sonde oder beim Vorbeiflug an der Erde hätte zu einer katastrophalen Verseuchung der Erde mit diesem gefährlichen Stoff führen können.

Der jüngste Unfall in den USA zeigt aber, daß die Plutoniumgeneratoren und -heizer nicht erst beim Einsatz gefährlich sein können, sondern daß bereits ihre Herstellung zu schweren Konsequenzen führen kann. Und dieser Unfall war nicht der erste.

Einer Studie des Atomlabors Los Alamos zufolge stieg im Vorfeld der Cassini-Mission (die im Oktober 1997 gestartet wurde) die Anzahl von Unfällen mit radioaktiver Kontamination deutlich an: zwischen 1993 und 1995 – also exakt dem Zeitraum, in dem die Plutoniumgeneratoren für die Cassini-Sonde gefertigt wurden – um 75%, von 139 auf 244.

Das Global Network ruft erneut dazu auf, Weltraummissionen nur dann durchzuführen, wenn die Sicherheit der Technologie gewährleistet und eine Schädigung von Mensch und Umwelt ausgeschlossen ist. Selbst aufregende Forschungsergebnisse und atemberaubende Bilder aus dem Weltraum sind es nicht wert, Menschenleben dafür zu riskieren.

Frankfurter Rundschau, 20. März 2000

USA: Acht Arbeiter bei Unfall in Atom-Labor verstrahlt

WASHINGTON, 19. März (rtr). In einem Atom-Labor der US-Energiebehörde im Bundesstaat New Mexico sind acht Arbeiter radioaktiv verstrahlt worden. Vier von ihnen seien einer möglicherweise gefährlich hohen Dosis von Plutonium-Strahlung ausgesetzt gewesen und deshalb in ärztlicher Behandlung, teilte die Energiebehörde am Wochenende mit. Der Unfall im Los Alamos Nationallabor habe sich bereits am Donnerstag ereignet, hieß es weiter. In die Umwelt sei keine Strahlung abgegeben worden. Die verstrahlten Räume wurden versiegelt. Einzelheiten des Unfalls wurden zunächst nicht bekannt. Energieminister Bill Ricardson kündigte eine Untersuchung an.

Das in dem Labor verwendete Plutonium-238 wird für den Bau von Heizgeräten für militärische und zivile Anwendungen benutzt und ist nicht mit dem Plutonium-239 identisch, das für Atomwaffen verwendet wird.

Meldung von Nachrichtenagentur Reuters, Friday March 17 10:50 PM ET
Workers Exposed to Plutonium at U.S. Lab

WASHINGTON (Reuters) - Eight workers at the Energy Department's Los Alamos National Laboratory were exposed to a dangerous plutonium isotope Thursday but no plutonium was released into the environment, the department said Friday.

Four of the employees began receiving medical treatment after tests showed possible exposure to plutonium-238 at potentially dangerous levels. Tests on the others indicated no need for treatment, the laboratory in New Mexico said.

“No plutonium was released to the environment as a result of the incident,” it said. Officials were developing a plan for reentering the contaminated rooms where the workers were exposed to the isotope, the statement added.

Plutonium-238, which is used to build tiny heaters for military and civilian applications, is different from the isotope used to build nuclear weapons, plutonium-239.

No details on the cause of the accident were immediately available. An independent investigation will be carried out, Energy Secretary Bill Richardson said in a statement.